

und so durch Vorsetzung von ge- eine unangenehme Häufung tonschwacher Silben entstehen würde, haben diese Verben nie ge- vor sich (jetzt wird läutiert, früher wurde buchstabiert), und ebenso wenig alle untrennbar zusammengesetzten Zeitwörter: es ist entschieden, er wird immer beobachtet; das überlegte Handeln. Selbst neben dem einfach zusammengesetzten anstrengen: ich strengte an, habe angestrengt steht von der doppelten Zusammenfügung mit unbetontem über- das Mittelwort er ist überanstrengt¹⁾. Diese Kraft hat also der Berichterstatter über die kaputten Hähne noch empfunden trotz der gegenüber früheren Sprachstufen so ausgedehnten Herrschaft des ge-, nicht minder für Zusammenfügungen von solchen Wörtern Kriegsschriftsteller, die von zusammenkaratschten Kolonnen schreiben, oder H. Heine bei seiner ausposaunten Herrlichkeit, Fr. Th. Bischer bei seinem austrompéteten Hühnerauge Garibaldi's, sowie neuerdings Ganghofer: Liebköst von dem Glanz des Lenzmorgens, möchte sie alle Wintersorgen abwerfen, und umgekehrt W. v. Polenz: der Genásführte, freilich auch — kaum richtig: násgeführt werden; Th. Storm 8. 12. 84: Über Heyse's Drama 'Simson' hab ich mit ihm mehrfach gebriefwechselt; Schirafauer in dem Ausdruck: jetzt hat es sich ausgegnädigefraut. Th. Mann wieder hat gegenüber dem herrschenden das ist (wohl) durchdacht sinnlichere Kraft zurückgewonnen (1919) mit der Fügung: da er sich selbständig bis zum kosmopolitischen Radikalismus durchgedacht hatte. Ähnliche Beweglichkeit der Sprache verrät es, wenn H. Vöns schreibt: Er hätte alle 4 Gemälde übergestrichen (= ausgestrichen), aber Bierbaum: Das Gedicht ist von ihm durchstrichen. Eben daß die Betonung von offenbaren schwankt, indem in Nord- und Mitteldeutschland offenbaren, in Süddeutschland offnenbaren gesagt wird, ist auch der Grund für das Nebeneinander der Formen offnenbart und der gewiß weniger wohlklingenden geoffnenbart. Nicht minder ist bei den mit miß- zusammengesetzten Wörtern das Schwanken der Betonung schuld an dem Schwanken zwischen Formen mit und ohne ge-, und, was auch auf demselben Grunde beruht, zwischen der Vor- und Zwischenstellung der Infinitiv-Präposition zu.

§ 116. **Stellung der Infinitivpräposition zu.** Bei untrennbar zusammengesetzten Zeitwörtern oder, was dasselbe ist, bei solchen, die nicht auf der Partikel, sondern auf dem Grundworte betont sind (vergeben; übervorteilen, durchwandern) tritt zu vor das Ganze: Was nutzt es, ein Land nur in der Eisenbahn zu durchfliegen? Nur bei trennbar zusammengesetzten, d. h. auf dem ersten Bestandteile betonten Zeitwörtern (auflösen, vorlesen, anerkennen) tritt zu zwischen Partikel und Grundwort: Er hat vergessen, den Brief abzugeben. Die Mächte bedenken sich noch immer, den Prinzen Ferdinand ... anzuerkennen: aber trotz der Betonung rechtfertigen: um ihre Schönheit zu rechtfertigen, nicht: recht-

¹⁾ P. Rietich, ge- beim Mittelwort der Vergangenheit, Zeitschr. des Allg. deutschen Sprachvereins 1906, S. 135 ff. u. 357 ff. faßt die Regel einfach so: Hat die erste Silbe des Zeitworts den Hauptton, so tritt ge- davor; hat ihn eine andere Silbe, so bleibt es weg; bei den trennbar zusammengesetzten Zeitwörtern entscheidet die Betonung des einfachen Zeitwortes, — wonach sich auch die ebenfalls vorkommende Form überangestrengt (Heer) rechtfertigt. — Von sich überessen wurde sowohl übergesessen gebildet, weil das zweite g in gegessen nicht mehr als selbständige Vorsilbe empfunden wurde, als auch überessen mit gründlicher Tilgung der doppelten Vorsilbe.

zufertigen (Univ. XVI); denn rechtfertigen ist eine Ableitung, keine Zusammenfügung.

Bei den mit miß- zusammengesetzten Verben gehn nun drei Auffassungen nebeneinander her: 1. Die noch häufige Betonung der ersten Silbe und das Gefühl, daß miß-, da es in den einfachen Zeiten nicht wie andere betonte Partikeln nachtritt, besonders fest verwachsen sein müsse, scheinen nebeneinander die Vorstellung von ge- und zu zu fördern: gemißbraucht, mißzubrauchen. 2. Wegen Nichtbetonung der Silbe mißtritt zu vor und ge- gar nicht ein: zu mißlingen; mißlingen, mißachtet, mißräten, mißärtet, mißbilligt, mißtraut; diese Formen sind, wie die älteren, auch die gefälligeren¹⁾. 3. Die Erinnerung daran, daß die Trennung besonders bei absoluter Anwendung ehemals üblich war und es in Norddeutschland noch ist (er versteht miß; er handelt miß = schlecht, falsch), spricht sich noch in der Möglichkeit aus, zu und ge- einzuschieben, freilich nur in den Formen: mißgegriffen und mißzuverstehen.

§ 117. **Er anerkennt oder er erkennt an? Zu übersiedeln oder überzusiedeln; übersiedelt oder übergesiedelt?** Besonders gern lassen jetzt Journalisten und — Germanisten auf der ersten Silbe betonte, also trennbar zusammengesetzte Zeitwörter auch in den Formen, in denen sonst die Trennung erfolgt²⁾, ungetrennt, womit sich dann oft Weglassung des ge- im zweiten Mittelworte und Vorrückung von zu vor das ganze Wort verbindet. Am häufigsten ist die Verbindung: er anerkennt und diesem nach auch nicht selten er zuerkennt und aberkennt, sodann mir obliegt die Pflicht. Droysen sagt: Wie auf zwei Grundpfeilern aufbaut sich zum ersten Male eine wahrhaft europäische Politik, was dem bekannten er aufersteht gleichkommt. Die deutschen Abgeordneten Böhmens haben erklärt: Wir unterordnen selbst begründete Bedenken der Achtung vor . . . ; und Chiavacci, der Kleinmaler des Wiener Lebens, und ebenso sein jüngerer Freund L. Thoma schreiben: sie bewegen ihn zu übersiedeln und sie war übersiedelt. In österreichischen Zeitungen war zu lesen: Die Blätter widerhallen (!) von Drohungen, unsere Kirchen überströmen von Mitgliedern, da überflossen die Ungarn von Versicherungen, die Kassen überströmen von Einnahmen. Bei Schefffel steht: Die Höhle widerhallte vom dumpfen Klange, bei Scherer: Es widerstrahlte die ganze Welt . . . auf dem Spiegel einer rasch ordnenden Phantasie, und neuerdings: Nur dort darf er erwarten, über die Machtmittel der herrschenden Klassen zu obsiegen, (Rautski) und: Bewußter Zweckmensch aufersteht er vom Sterbelager des Erblassers (Hofe 1919). Mir oblag das Gefechtsfeld abzusuchen (Hindenburg 1920). Überhaupt schreiben anerkannte Meister des Stiles und nicht bloß der jüngsten Zeit auf diesem Wege mit:

¹⁾ Überhaupt ist der Eifer, alle diese Verben in allen Formen mit ge- zu uniformieren, nicht mehr so groß wie im 17. und 18. Jahrhundert, wo es hübsch steif sogar in der Kennform lautete: mißgefallen, mißgelingen, mißgestalten und so ohne Ende!

²⁾ Es sind dies die Befehlsform (schlage vor!) und beide Redeweisen des Präsens und Imperfectums (er schlägt — vor, schlage — vor, schlug — vor, schlug — vor) in allen Sätzen mit der Stellung des Hauptsatzes: Beliebiger Satzteil + konjugierter Teil des Verbums . . . zum Schluß: anderer Teil des Verbums, also hier der Partikel. Näheres bei der Wortstellung.